

Vor 50 Jahren fand in der Schweiz das grösste Manöver der Luftwaffe statt

Autor(en): **Mertens, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **188 (2022)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vor 50 Jahren fand in der Schweiz das grösste Manöver der Luftwaffe statt

Im Oktober 1972 endeten nach zehn intensiven Tagen die ambitioniertesten und bis heute grössten Manöver der schweizerischen Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Die Umsetzung der Erkenntnisse aus den 20 Haupt- und Fachübungen sollte die FF-Truppen anschliessend noch über Jahre hinweg beschäftigen.

Peter Mertens

Welch herausragende Bedeutung den FF-Manövern 1972 zukommt, lässt sich daran erkennen, dass der Bundesrat die zwischen Mailand und Frankfurt über die Schweiz verlaufende stark beflogene internationale Luftstrasse Amber 9 (Bild 1) an zwei Tagen um- und ostwärts an der Schweiz vorbeileiten liess, damit den Jagdflugzeugen mehr Raum für ihre Abfangübungen zur Verfügung stand. Zudem wurden erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg wieder sämtliche Fliegerstaffeln «aufgeboten», wozu es unter anderem nötig war, der Swissair temporär Wartungspersonal und 200 Piloten zu entziehen. Im Bereich der Flugabwehr konnte die Übungstruppe auf alle BL-64-Lenk-waffen-Werfer und rund 270 Flab-Kanonen der Kaliber 20 mm beziehungsweise 35 mm zurückgreifen.

Erstmals alle operativen Funktionen erproben

Insgesamt kam zwischen dem 25. September und dem 4. Oktober 1972 mit 2142 Offizieren, 3676 Unteroffizieren sowie 16 049 Soldaten, Angehörigen des Hilfsdienstes und Frauenhilfsdienstes fast die Hälfte des Sollbestands der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen zum Einsatz. Der ausgesprochen hohe Personal- und Materialaufwand war nötig, weil der Kommandant der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen, Oberst-

korpskommandant Eugen Studer, mit den FF-Manövern 72 anstrebte, zum ersten Mal seit der Schaffung einer schweizerischen Militäraviatik «alle einsatzrelevanten Funktionen gleichzeitig ab[zu]wickel[n]» und zu beurteilen respektive «Führung und Zusammenwirken der Verbände auf allen Stufen unter realistischen Bedingungen [...] zu erproben und einzuspielen».¹ Studers Stellvertreter (und Nachfolger), Oberstdivisionär Kurt Bolliger, resümierte ergänzend, als Prinzip – nicht nur für diese Korpsmanöver – müsse gelten: «Was man nicht selbst überprüft und geübt hat, klappt wahrscheinlich im Ernstfall nicht. Alles muss infrage gestellt werden und kann immer erst wieder gelten, wenn es bewiesen worden ist.»²

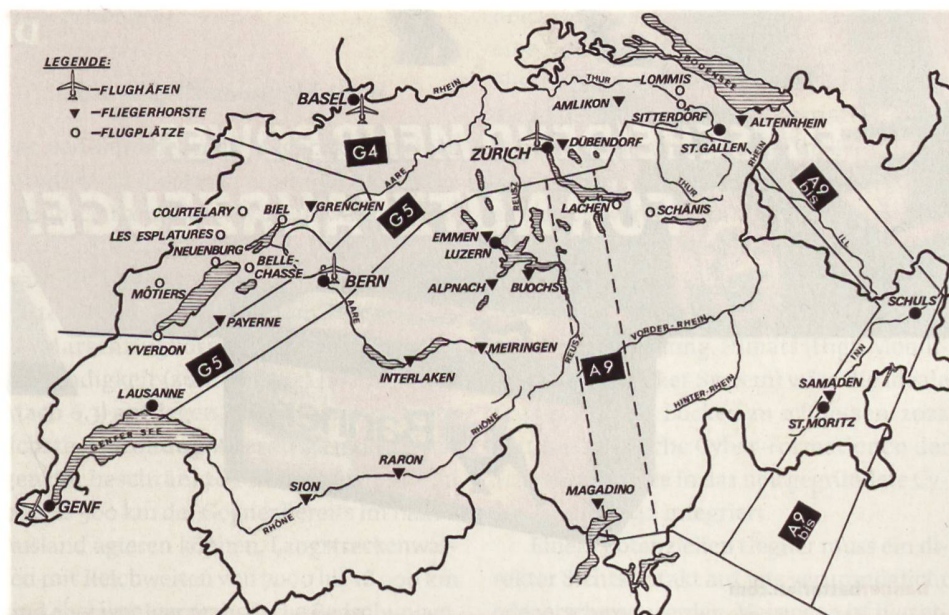
3 Haupt- und 17 Fachübungen

Um den Übungszweck zu erreichen, gliederten die Planer den Manöverablauf zunächst in drei Hauptteile: START befasste sich mit dem Neutralitätsschutz, COUP mit der Verwendung der Flugwaffe als Unterstützungsmittel auf der Stufe der Armee sowie der Flab-Regimenter im Objektschutz. MOBIL dagegen war dem Einsatz von Flab-Regimentern im Raumschutz und der Verwendung der Flugwaffe als Instrument der Armee- und Armeekorps-Unterstützung gewidmet.

Derweil dienten die 17 thematisch weit gestreuten Fachübungen dazu, «technische Kenntnisse von Fachspezialisten zu testen, das Reaktionsvermögen auf verschiedensten Gebieten zu prüfen, die Führung mit entsprechenden Meldungen und Koordinationsansprüchen zu belasten sowie die Truppe vor Entscheidungen zu stellen.»³

Zu wenige moderne Jäger, zu viele alte Jagdbomber

Während der Hauptübungen zeigte sich einerseits die grosse Leistungsfähigkeit des neuen halbautomatischen Frühwarn- und Führungssystems Florida, das insbesondere die Luftverteidigung mit Mirage IIIS und Boden-Luft-Lenk-waffen Bloodhound zu koordinieren hatte. Andererseits stimmte die unzureichende Ausstattung mit modernen Kampfflugzeugen nachdenklich. «Die beiden Mirage-Staffeln genügen», so Oberstbrigadier Arthur Moll, Kommandant der Flugwaffenbrigade 31, «für den Neutralitätsschutz. In einem eigentlichen Luftkrieg müssten wir jedoch sehr schnell die geringe Zahl dieser Abfangjäger zu spüren bekommen.»⁴ Ausserdem brachten die effizient agierenden radarisierten Mittelkaliber-Feuereinheiten der Flab-Regimenter 1, 5 und 8 in allen Übungsphasen die Hunter-, insbesondere aber die veralteten Venom-Jagdbomber, auf die immer noch rund



► Luftstrassen der Schweiz 1972. Bild aus: Wiener (wie FN 9), (I), 6/1972, S. 524.

► Bei den FF-Manövern eingesetzte Kampfflugzeugtypen:

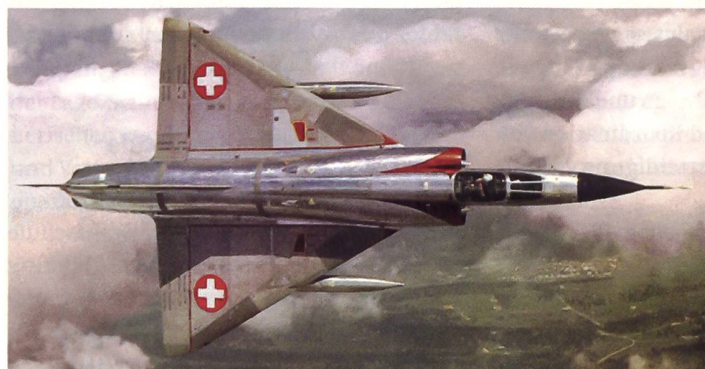
DH 112 Mk 1 Venom.

Bild: Militärpostkartensammlung, Bibliothek am Guisanplatz



▲ Hawker Hunter F.Mk.58.

Bild: VBS/MHMLW



◀ AMD Mirage IIIS.

Bild: Militärpostkartensammlung, Bibliothek am Guisanplatz

60 Prozent aller Flüge und Flugstunden entfielen, wiederholt in schwere Bedrängnis.

Angriffe auf die Achillesfersen

Unter den Fachübungen zielten BUCO, RAID und ARGUS explizit auf Achillesfersen der Flugwaffe. Bei BUCO stand das Problem der Reparatur von durch Bombenangriffe zerstörten Start-/Landebahnen im Mittelpunkt. Dazu wurden auf sieben Fliegerstützpunkten Sprengungen in den Schwarzbelag-Pisten vorgenommen. In Mollis setzte man dazu eine Ladung von gleich 500 Kilo ein, die einen Krater von fast 19 Metern Durchmesser riss.⁵ Die Wiederherstellungsarbeiten kamen dennoch so rasch voran, dass der Flugplatz nach einem halben Tag wieder einsatzbereit war.

Unterdessen thematisierte RAID infanteristische Angriffe gegen Fliegerstützpunkte. Die Verteidigung beziehungsweise Sicherung

der Flugplätze misslang dabei zu oft: Das Personal der Flugplatzabteilungen verfügte über keine ausreichende infanteristische Ausbildung; die als Verstärkung intendierten Schweren Füsilier-Kompanien präsentierten sich «unbeweglich, mit der Ausbildung in Verzug», litten überdies an einem Mangel «an innerem Zusammenhang».⁶

ARGUS wiederum widmete sich der Aufgabe, die Eignung der Luftaufklärung als Organ der Nachrichtenbeschaffung zu überprüfen. Dazu gehörte auch die Abklärung der Erkennbarkeit von Details ortsfester Anlagen der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen. Während hierbei die Zuverlässigkeit der Sichtaufklärung – vor allem wegen der starken Flugabwehr – unter den Erwartungen blieb, erreichte die Fotoaufklärung bei der Zielerkennung eine Zuverlässigkeit von bis zu 100 Prozent. So konnten zum Beispiel «die weithin sichtbaren Stellungen

der BL-64 Lenkwaffen [...] fotografisch ohne Mühe bis in die kleinsten Details erfasst» und zwischen 60 und 80 Prozent der Stellungen der Flugplatzfliegerabwehr erkannt werden.⁷

Eine Ausnahmeveranstaltung

Am Ende der Manöver sparte Oberstkorpskommandant Studer nicht mit Lob: «Viele Leistungen, die ich gesehen habe, übertrafen meine Erwartungen. Besonders erfreulich ist dies in den zahlreichen Funktionen, wo Milizpersonal Aufgaben mit hohen technischen Ansprüchen fachmännisch ausführt.»⁸ Studer hob später aber auch hervor, dass diese Grossübung eine «Ausnahmeveranstaltung» war und eine Wiederholung so bald nicht zu erwarten sei.

Den passenden Schlusspunkt bildete ein grosses Defilee in Emmen, dem rund 50 000 Besucher beiwohnten.⁹ Eindruck hinterliessen die Truppenübung und die Abschlussparade indes nicht nur bei den Schweizer Bürgern. Trotz einiger despektierlicher Äusserungen über das teilweise obsoletere Material bewerteten selbst die den FF-Manövern 72 beiwohnenden Militärattachés aus den Staaten der Warschauer Vertragsorganisation die Leistungen der schweizerischen Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und die enge Verbindung zwischen Militär und Bevölkerung «als erhebliches Positivum».¹⁰ ■

- 1 Dürig, Walter; Läubli, Rudolf: Die Rolle der schweizerischen Flieger- und Fliegerabwehrtruppen in der Armee 61. In: Braun, Peter; Weck, Hervé de (Hg.): Die Planung der Abwehr in der Armee 61. Bern 2009, S. 277-301, hier S. 293; Schweizerisches Bundesarchiv Bern (BAR) E5461A#1992/292#552, S. 1.
- 2 Erfahrungen und Folgerungen aus den Manövern 1972 der Flieger- und Flabtruppen. Kritische Nachblüten aus der Sicht des Chefs Führung und Einsatz, Oberstdivisionär Kurt Bolliger. In: Flugwehr und -Technik 2/73, S. 42.
- 3 BAR E5461A#1992/292#552, S. 2.
- 4 Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg i. Br. (BA-MA) BW4-3085: Einzelbericht Nr. 51/1972, Anl. 7. BAR E5460A#1983/41#66, o. S.
- 5 BAR E5461A#1992/292#552, S. 94-97.
- 6 BAR E5461A#1992/292#552, S. 79, 82.
- 7 BA-MA BW4-3085: Einzelbericht Nr. 51/1972, Anl. 6.
- 8 Mit zahlreichen Fotos von der Parade: Wiener, Friedrich: Das Manöver 1972 der Schweizer Flieger- und Fliegerabwehrtruppen (III). In: Truppendienst, 2/1973, S. 113-116.
- 10 BA-MA BW4-3085: Einzelbericht Nr. 51/1972, S. 8.



Oberstleutnant d.R. a D Peter Mertens

Dr. Dipl.-Päd.
Dozentur für Militärgeschichte
MILAK/ETHZ
8427 Rorbas-Freienstein